

IRMISCHIA.

Erscheint an-
fange jedes Mo-
nats und wird
den Mitgliedern
des Vereins
portofrei zuge-
schickt.

Inserate
für die gespal-
tene Petitzelle
15 Pf. Wissen-
schaftliche Bei-
lagen nach Ver-
abredung.

Korrespondenzblatt
des Botanischen Vereins für Thüringen
„Irmischia“.

Redigiert vom Vorsitzenden des Vereins
Prof. Dr. Leimbach.

N^o 9 u. 10.

Nichtmitglieder
abonnieren
direkt, oder im
Wege des Buch-
handels, bei der
Redaktion.

Abonnements-
preis (inkl.
Porto): 3 Mark
pro Jahrgang.
Einzelne Num-
mern 30 Pf.

VI. Jahrgang.

Sondershausen.

Sept. u. Oktober 1886.

Über zwei neue Fälle der Symbiose von Gallmückenlarven und Uredineen.

Von Dr. Fr. Thomas zu Ohrdruf.

An die von mir in Irmischia V, 1885, S. 4
gegebene Notiz, in welcher ich zu den von Fr.
Löw und Trelease beobachteten oder re-
gistrierten Fällen des Vorkommens von Ceci-
domyidenlarven in Brandpilzen zwei neue
Vorkommnisse hinzugefügt, schliesse ich die
Aufzeichnung von wiederum zwei solchen Fällen
an, die ich seitdem beobachtet habe. Der
eine betrifft den gemeinen *Uromyces Pisi*
(Pers.) von *Euphorbia Cyparissias* L. An
Exemplaren, welche Dr. Joh. Lütkenmüller
im Juli 1885 im Marlthtal bei Suldern in
Tirol gesammelt hatte, waren die Aecidium-
Becher der Blattunterseite von zinnber-
roten Cecidomyiden-Larven besucht. Der
zweite Fall wurde von mir anfangs Juli
dieses Jahres im Oeschinenthal bei Kander-
steg (Schweiz) an *Centaurea montana* L. be-
obachtet. Mehrere Exemplare dieser Pflanze
waren durch rostbraune Pilzmassen der Blätter
hochgradig erkrankt. Sie waren nicht zur
Blütenbildung gelangt und hatten schmalere
und missfarbige Blätter. In den Pilzmassen,
welche zum grösseren Teil aus den Uredo-
sporen, zum kleineren aus den Teleutosporen
der *Puccinia montana* Fckl. bestanden, fanden
sich in ungewöhnlich grosser Anzahl Gall-
mückenlarven von zinnber- bis mennigroter
Farbe vor, — auch hier ohne irgend welchen
sichtlichen Nutzen für die Bekämpfung des
pflanzlichen Schmarotzers.

Von einem dem letztgenannten nahe ver-
wandten Brandpilz, *Puccinia Prenanthis* (Pers.),
erwähnt bereits Fr. Löw 1874 das Vorkom-

men der Gallmückenlarven im Frühjahr (Mai)
in den Aecidien auf *Lactuca muralis* Less.

Mykologische Notizen.

Von Prof. Dr. Fr. Thomas in Ohrdruf.

(Mitgeteilt in der Versammlung der Irmischia
zu Erfurt am 17. Oktober 1886).

1) Der Vortragende legte fünf Pilze vor
auf Substraten, von denen dieselben bisher
noch nicht beobachtet wurden (in Winters
Neubearbeitung der Pilze der Rabenhorst-
schen Kryptogamenflora nicht aufgeführt
sind), davon drei aus den Alpen, zwei aus
Thüringen, nämlich:

Synchytrium aureum Schröt. auf *Galium
helveticum* Weig., zwischen Sätteli und Engst-
lenalp im Berner Oberland bei 1870 m Meeres-
höhe gesammelt. An der frischen Pflanze
erscheint der Parasit sehr auffällig in Ge-
stalt goldgelber an Alkoholmaterial wie an
Glycerinpräparaten schmutzigweisser Punkte
an Stengeln und Blättern, an letzteren viel
häufiger unterseits als oberseits. Die durch
ihn bewirkte Gallenbildung zeigt genau den
von J. Schröter auf *Lysimachia Nummu-
laria* beobachteten Bau.

Puccinia Thlaspeos Schubert auf *Thlaspi
rotundifolium* Gaud., in Geröll unweit des
Sätteli bei Engstlen bei 1900 m Meereshöhe.
Die befallenen Triebe zeigen veränderten
Habitus und kommen meist nicht zur Blüte,
obgleich sie die Höhe der blütentragenden
Stengel erreichen. Die Sporenlager sind
ziemlich gleichmässig über die Blattfläche
verteilt, nur nach der Basis zu weniger
dicht gestellt. Die befallenen Blätter (das

sind gewöhnlich nur die der oberen Stengelhälfte) sind dicker als die normalen, meist auch grösser, ferner nicht glänzend wie jene, blasser, sitzend; es fehlen ihnen die den Stengel umfassenden Öhrchen der normalen. (Derselbe Pilz auf *Arabis hirsuta* L. kommt im Wald am Westabhang der Wachsenburg in Thüringen vor.)

Uromyces Alchemillae Pers. auf *Alchemilla pentaphyllea* L., zwischen Rhonegletscher und Furka im August 1877 gesammelt. Die Teleutosporen sind 32 bis 42 μ lang und 21 bis 28 μ dick und entsprechen der Beschreibung, welche Winter (l. c. Pilze I S. 146 von denen der gleichen *Uromyces*-Art anderer Substrate giebt.

Urocystis Anemones (Pers.) auf *Ranunculus auricomus* L. an Wurzel-, Stengel- und Kelchblättern, beim Rasenteich bei Ohrdruf, Mai 1885.

Coleosporium Campanulae (Pers.) auf *Specularia hybrida* A. DC., im Juni bis Oktober 1878, 79 und 81 bei der kleinen Harth und an der Hoppachmündung bei Ohrdruf.

2) Ferner legte derselbe das *Exobasidium Vaccinii* Wor. in seinem erst neuerlich bekannt gewordenen Vorkommen auf *Arctostaphylos* vor. Vortragender demonstrierte zunächst die zweifache Art, in der dieser Pilz an *Vaccinium* auftritt, nämlich entweder 1. lokalisiert auf kleine Stücke der betreffenden Pflanzenorgane z. B. auf Blattteile, welche bei *Vacc. Myrtillus* in der Regel kreisförmig begrenzt sind, oder auf vereinzelte Blätter (wie in Thüringen nicht selten bei *Vacc. Vitis Idaea*), — oder 2. ganze Sprosse oder Sprossenden, also den Stengel sowohl wie alle seine Blätter und diese selten nur in ihrem Basalteile, in der Regel völlig (jedenfalls nicht in allseitig umgrenzten Teilen) ergreifend. Letztere Deformation, welche offenbar eine frühzeitigere Infektion zur Voraussetzung hat, ist zwar gewöhnlich nur von geringerer Hypertrophie der Blätter begleitet, beeinflusst aber durch Rötung aller Blätter oder auch noch durch Veränderung der Gestalt und Richtung derselben den ganzen Habitus in auffallender Weise, wie Vortragender an Material von *Andromeda polifolia* von den Teufelskreisen im Thüringerwald unter Hinweis auf früher gegebene Beschreibung (Zeitschr. f. d. ges. Naturwissenschaften 1877 Bd. XLIX S. 517) darthut. An den *Vaccinium*-Arten fand Votr. im Thüringerwald die erste Art der Deformation bei weitem überwiegend. Die zweite kommt bei uns am häufigsten noch an *V. Vitis Idaea*, viel seltener an *V. Myrtillus* (z. B. am Kienberg bei Ohrdruf) vor, und an *V. uliginosum* hat sie Votr. in Thüringen überhaupt noch nicht gesehen, während sich die erste Form an dieser Pflanze auf den meisten Hochmooren des Thüringerwaldes findet (Fundorte gab Votr. an in Zeitschr. f. d. ges. Naturw.

l. c. Die Häufigkeit des Vorkommens wechselt. Bei Plänckners Aussicht am Beerberg fand sich der Pilz 1876 in grosser Menge, 1879 an demselben Orte nur vereinzelt).

Im Gegensatz zum Thüringerwalde bieten nun die höheren Gebirgsregionen, wenigstens die Alpen bei 1800 m und mehr Meereshöhe, an *Vaccinium* häufiger die zweite Form der Deformation dar als die erste. Auf *V. Vitis Idaea* ist bei Engstlenalp (1840 m) im Berner Oberlande die erste Form selten, die zweite häufig. Auf dem gleichen Substrate sah Votr. auf der rechten Seite des Suldenthal in Tirol bei 2000—2200 m (Schöneck, Kanzel) im Jahre 1885 die zweite Form in grosser Häufigkeit, die erste schien ganz zu fehlen. Auf *Vacc. Myrtillus* fand Votr. die erste Form vorherrschend bis zu 1600 m, vereinzelt aber auch noch in grösserer Höhe, z. B. im Wallis auf Riederalp bei ca. 1900 m, die zweite Form überwiegend auf Engstlenalp. Von *Vacc. uliginosum* legte er Exemplare der zweiten Form vor aus dem Engadin (Alp Laret bei Samaden, Marmoré bei Sils-Maria) und dem Wallis (zwischen Aletschgletscher und Riedurfurka), fand aber freilich auch auf diesem Substrat die umschriebene (erste) Form noch oberhalb Zermatt und bei 1880 m in der Tiefenbachschlucht bei Riederalp, an beiden Standorten im Wald.

Auf *Arctostaphylos alpina* Sprgl. hat Votr. nun zwar jede der beiden Formen nur an je einem Standort gesammelt, weshalb aus diesen Beobachtungen noch kein Schluss zu ziehen möglich ist; doch widersprechen auch sie der vorher gegebenen Regel nicht. Die erste Form, äusserlich derjenigen von *Vacc. Myrtillus* am ähnlichsten, sammelte er 1874 und 1878 in den Dolomiten oberhalb Bad Innichen bei 1685 m an Pflanzen, die unter Knieholz wuchsen, die zweite Form bei 2100 m am Schreyerbach bei Suld in Tirol. Die Blätter mehrerer kleiner, dicht beisammen stehender Sprosse sind von gelbgrüner bis blassroter Färbung, nur schwach verdickt (Blattdicke 0,12 bis 0,14 mm, die der normalen Blätter 0,09 bis 0,11 mm, beide Masse nach aufgeweichtem Herbarmaterial) und unterseits zwischen den Nerven von z. T. weissmehligem Aussehen.

Endlich auf *Arctostaphylos uva ursi* Sprgl. hat Votr. bisher überhaupt nur die lokalisierte Form beobachtet, nämlich im Oberengadin zwischen Acla und Statzer See bei Pontresina (Aug. 1877) und im Wallis zwischen Riederalp und Bettmeralp (Juli 1886). In Form und Grösse sind die deformierten Stellen der Blattspreite denen von *Vacc. Myrtillus* gleich, aber die Verdickung ist stärker, und auf der Blattoberseite sind die Stellen glänzend und gelblichweiss oder hochrot.

3) Als neu für Thüringen wurden die mumifizierten, weisslichen oder blassroten, harten Früchte von *Vaccinium Myrtillus* vorgelegt,

welche Döll 1859 zur Aufstellung einer var. leucocarpum veranlasst haben, die dann von Schröter untersucht und 1879 als das Produkt der Einwirkung eines neuen Pilzes, *Peziza (Sclerotinia) baccarum*, dargethan worden sind, dessen Entwicklungsgeschichte Woronin mit bekannter Meisterschaft zu erforschen unternahm und in ihren Hauptzügen bereits 1885 in der botanischen Sektion der Naturforscherversammlung zu Strassburg vorgetragen hat. Ausser aus Baden (Döll, Schröter) und Finnland (Woronin) ist der Pilz nach Woronins Angabe aus Sachsen (Fundort?) durch Kriegers Fungi Saxonici (1885) bekannt. Im Thüringerwald sammelte ihn der Vortragende im September und Oktober 1884 an zwei Stellen in der Nähe von Ohrdruf, nämlich am Steinigen Berg bei Stutzhaus und in der Crawinkler Aue.

Einiges über unsere Bäume und Sträucher.

Von Oberlehrer Dr. Schramm.

Vortrag, gehalten auf der Frühjahrsversammlung der Irmischia am 20. Juni d. J. in Arnstadt.

Es ist eine allgemeine Thatsache, dass auf dem Gebiete der Naturkunde meist das Nächstliegende am wenigsten beachtet wird, gleichsam als ob das Alltägliche viel zu gering sei und nur das Neue, Seltene und Auffallende unsere Sinne reizen und unsere Aufmerksamkeit beschäftigen könne.

Insbesondere gilt dies für die Pflanzenkunde. Sind etwa die Pflinglinge im Fenster, auf dem Blumenbrett und Blumentische dem Besitzer immer bekannt?

Sind die schönen Blumen des Gartens wirklich auch vertraute Bekannte von ihrem Pfleger?

Wieviele Naturfreunde durchwandern Wiese und Feld, ohne hier etwas anderes zu sehen als Gras, Blumen und Kulturpflanzen. Nicht anders steht es mit dem „schönen, grünen“ Walde. Seine meisten Freunde und Verehrer sehen in ihm nur eine grosse Vereinigung von Bäumen und Sträuchern; ihre Freundschaft und Liebe geht aber nur so weit, als er ihnen kühlenden Schatten und erfrischende Luft zu ihren Spaziergängen gewährt.

Sie fragen nicht, woher stammt die erquickende Luft, wer sind die angenehmen Luft- und Schattenspenden? Im Leben sagt man vielfach, dass mancher den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, die genannten Waldfreunde aber sehen vor lauter Wald die Bäume nicht.

Alle die edlen Götüsse und Freuden, die der intime Waldfreund dort findet, gehen daher für sie verloren, da sie in ihrem

„lieben Walde“ nur ein grosses Einerlei erblicken und ihr Auge nicht gewöhnt ist, die unendliche Mannigfaltigkeit zu sehen und die wunderbar schaffende Thätigkeit der Natur zu empfinden und zu erkennen.

Fremd sein in der eigenen Heimat klingt zwar wie eine Unmöglichkeit, aber dennoch ist es oft der Fall in Bezug auf die Pflanzenwelt, namentlich hinsichtlich der Bäume und Sträucher in Garten, Feld und Wald.

Gar häufig habe ich von Freunden und Bekannten das Klagelied gehört: Der Wald mit seinen Bäumen und Sträuchern ist mir vielfach unbekannt, ich stehe oft vor einzelnen Repräsentanten wie vor Ausländern.

Mit Recht dürfen wir darum als Mitglieder einer Gesellschaft, die sich das Heimischwerden und Heimischmachen in der Pflanzenwelt zum schönen Ziel gesetzt hat, uns die Frage vorlegen: Woher kommt dieses Sichfremdfühlen der meisten Waldverehrer, dieses Nichtkennen der grössten und wichtigsten Vertreter in der Pflanzenwelt?

Nach meinem Dafürhalten liegt es an der Behandlung der Botanik in der Schule.

Die Bäume werden häufig für zu „hoch“ und die Sträucher für zu „niedrig“ gehalten.

In grossen Städten freilich steht neben ihnen ja auch immer das „Noli me tangere!“

Bei uns jedoch ist das nicht der Fall, im Gegenteil, da steht für den klarsehenden Naturfreund sowie für den Pädagogen neben jedem Baume und Strauche ein „Myosotis“ oder „Omphalodes“ und lässt ihn eingedenk sein, dass ganz besonders die Holzwäucher viel belebenden Stoff für die Jugend bieten. Von der Wurzel bis zum Gipfel, von der Rinde bis zur Krone und vom Samen bis zum Keimpflänzchen liegen zahllose Probleme, die die Jugend zur Naturerkenntnis führen und sie mit edler Begeisterung für die Natur erfüllen.

Ganz besonders segensreich aber ist die Behandlung der Bäume und Sträucher, wenn auch die Kinder Pomonas ins Auge gefasst werden. Wie manche Gemeinde könnte sich alljährlich einen reichen Gewinn erwachsen lassen, wenn ihre Mitglieder es verstehen gelernt hätten, einen Obstbaum zu pflanzen und zu pflegen.

Wie könnte die Umgebung eines jeden Dorfes an Anmut und Freundlichkeit gewinnen, wenn die Bewohner Baum und Strauch hätten schätzen lernen!

Unkenntnis und Unverstand lässt oft das „Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht“. „Silberblüte und Goldregen“ treten nur da auf, wo der Mensch die *Syringa vulgaris* und den *Cytisus laburnum* zu pflegen versteht.

Allerdings bereiten Bäume und Sträucher dem Unterrichte manche Schwierigkeiten, indem ihre Blüten, Blätter und Früchte nicht immer zu beschaffen sind, oder manche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [1887](#)

Autor(en)/Author(s): Thomas Fr.

Artikel/Article: [Mykologische Notizen. 33-34](#)